Nr. 205. 37. Jahrgang. Freitag den, 1. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Unser nationaler Gedenktag

(Von unserem Berliner Bureau.)

Unser alter großer Moltke hat es mehr als einmal ausgesprochen, wie er es nicht verstehen könne, daß man in Deutschland den großen Tag deutscher Kraft am zweiten September, dem Tage der Kapitulation der französischen Armee in Sedan, feiern, und nicht am ersten September, an dem in langem Ringen vom frühen Morgen bis zur hereinbrechenden Dunkelheit um die Siegespalme gestritten wurde. Denn, so begründete der greise Feldherr seine Meinung, was am zweiten September geschah, das sei doch nur die selbstverständliche Folge des ersten September gewesen, schon an diesem Tage sei alles entschieden worden. Diese Worte unseres berühmten Strategen sind so gedeutet, als habe Moltke vor allen Dingen an einer Gedenkfeier für die Schlacht gelegen, und man weiß ja, wie er, durch und durch Soldat, niemals das militärische Element in den Hintergrund gerückt zu sehn wünschte. Indessen haben diese Worte auch noch einen anderen und tieferen Sinn, der eigentlich jetzt in allerneuester Zeit erst wieder so recht deutlich wird, heute, wo wir alle wissen, daß die Sonne des Friedens nicht von einem stets unbewölkten Himmel leuchtet, sondern wo, anscheinend ohne einen wirklichen, triftigen Grund, sich auch dunkle Wetterwolken zeigen. Moltke's Worte hatten den tieferen Sinn, daß er die Blicke der deutschen Nation nicht auf den Glanz des großen Triumpfes lenken wollte, sondern auf die zähe Ausdauer und Kraft, die ihn errang. Dem großen Feldherrn war es nicht Bedürfnis, Siege zu feiern, dazu war er selbst eine viel zu bescheidene Natur, er wollte, daß der Deutsche sich stets vor Augen halten sollte, wie er unermüdlich auf sich und seine Wehrkraft achten müsse, um die Fähigkeit zu behalten, solche Siege, wie den vom ersten September 1870 mit Erfolgen, wie der folgende Tag sie brachte, gewinnen zu können. Und wir meinen, diese tiefere Auffassung ist heute die allgemein rechte. Wir wünschen mit jedem Staat in Europa in Frieden zu leben, wir rühmen uns nicht des errungenen in großen Worten, aber wir wollen nie vergessen, was wir leisten und opfern müssen, für solche Großtaten gerüstet zu sein. Am zweiten September fiel Deutschland der Lorbeer des Ruhmes in den Schoß, aber doch nur, weil tags worher alle deutschen Stämme unter genialer Führung wetteiferten.

Es ist inden letzten Jahren dem deutschen Volke oft gesagt, ein Schlachtentag ist kein geeigneter Tag für eine nationale Feier. Wird die Feier in dem geschilderten rechten Sinn aufgefaßt, unddas wird sie, in unseren Grenzen weht kein chauvinistischer Wind gen Westen hin, dann ist sie ganz gewiß am rechten Platze. Dieser nationale Erinnerungstag entspricht auch unbedingt unserem deutschen Fühlen und Empfinden. Er wäre jetzt, nach 35 Jahren, nach mehr als einem Menschenalter, längst vergessen, wenn dem nicht so wäre. Jedes Volk soll aus seinem innersten Wesen heraus handeln, es soll keine Masken vor's Gesicht nehmen, sich geben, wie es ist, und das dürfen wir in unserer unbegrenzten Friedensliebe gewiß und wahrhaftig offen und ehrlich tun. Die Franzosen feiern als den Tag ihrer Nationalfeier den 15. Juli, an welchem 1789 in Paris der Sturm auf das berüchtigte Staatsgefängnis der Bastille stattfand, der den Anfang bildete zum Sturze des französischen Königtums. Wenn alle die Könige und Fürsten, dazu der russische Zar, die das republikanische Paris schon besucht haben, in dem Anlaß dieser Gedenkfeier eine Beleidigung für sie, den Sieg der Republik über die Monarchie erblicken wollten? Niemandem fällt es ein, in dieser Bastille-Feier etwas anderes zu sehen, als den Gedenktag für den Beginn des neuen Frankreich, und so ist auch für uns die Sedanfeier eine ideale Gedenkfeier unserer Einigkeit und unserer Kraft.

Und das soll und wird sie bleiben! Solche Erinnerungen stärken das Mark in den Knochen der heranwachsenden Generation, sie richten die Gedanken auf den festen Zusammenhalt aller Reichsbürger, sie verhindern, daß die seichten modernen Teorien, die inhaltlosen Phrasen des zwanzigsten Jahrhunderts tonangebend werden. Nicht mit großen Redensarten wird eine hervorragende Gegenwart, eine sichere Zukunft gewonnen, sondern durch die Einsicht führender Männer und die Kraft und den Opferwillen der Bürger. Dafür ist unsere Vergangenheit, deren Segen wir heute genießen, gewiß und wahrhaftig Zeuge.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Zu dem plötzlichen Erscheinen unserer Schlachtflotte** vor Swinemünde während des englischen Flottenbesuchs wird der „Tägl. Rundsch." u. a. geschrieben: Die vordem herrschende gedrückte Stimmung war einer frohen und begeisterten gewichen. Der deutschen Flotte wurde mit einer Begeisterung zugejubelt, wie ich sie, der ich schon die große Zeit von 1864 bis 1871 durchlebt habe, nicht oft gesehen habe. Wer den Moment des Herannahens unserer Flotte erlebt hat, weiß, was der Mann (der Kaiser), der schon manches feine Stücklein ersonnen hat, gewollt hat, als er unsere Flotte neben die englische legte, und die Kommentare, die man hierzu am Strande von alt und jung, gebildeten und einfachen Leuten hörte, ließen keinen Zweifel darüber, daß die Absicht verstanden worden war.

— **Gegen die Soldatenmißhandlungen. (Tel.) Kriegsminister v. Einem hat folgenden Befehl an sämtliche Regimentskommandeure erlassen: Infolge der zahlreichen Fälle von Soldatenmißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung Untergebener durch Vorgesetzte, die in letzter Zeit in unliebsamer Weise die Oeffentlichkeit beschäftigten, bringe ich den Regimentskommandeuren meinen Erlaß vom 1. Januar 1905 nachdrücklich in Erinnerung. Insbesondere ist den Mannschaften der einzelnen Truppenverbände, strenge Weisung zu erteilen, jede Mißhandlung durch Vorgesetzte auf dem vorgeschriebenen Wege sofort zur Anzeige zu bringen. Nur mit Hülfe der Mannschaften kann diesem Mißstande gesteuert werden.**

— **In der Angelegenheit der Fleischteuerung** hält der Reichskanzler an seiner bisherigen Stellung fest. Dem Berg- und Hüttenmännischen Verein in Kattowitz erwiderte er auf eine Eingabe: „Dem Vorstande beehre ich mich ergebenst zu erwidern, daß ich das Empfangsgesuch von Magistraten aus dem oberschlesischen Industriebezirk dem Landwirtschaftsminister überwiesen habe. Da hiernach Verhandlungen zwischen den Magistraten und mir nicht stattfinden werden, entfällt auch die Möglichkeit einer Beteiligung des Vereins an solchen Verhandlungen. Unter diesen Umständen stelle ich dem Vorstande ergebenst anheim, sich mit seinen Wünschen in Sachen der Fleischteuerung auch seinerseits an den Landwirtschaftsminister wenden zu wollen."

Aus Südwestafrika.

— **Hamburg,** 31. Aug. (Drahtb.) Mit den Woermanndampfern „Eduard Woermann" und „Alexandra Woermann" geht ein Truppen- und Pferdetransport, bestehend aus 70 Offizieren, Sanitätsoffizieren und

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 17

„Darf ich dieses Häuschen näher untersuchen?" fragte dann der alte Soldat.

Elsbeth zitterte, sobald man die Falltür entdeckte, so war Leo verloren, deshalb mußte sie sich fassen.

„Wie hieß der Verbrecher und was legt man ihm zur Last?" fragte Elsbeth den Offizier, welcher seinen Schnurrbart zierlich wirbelnd, vor ihr stand. Nachlässig schaute dieser in ein aus der Tasche gezogenes Schriftstück, dann sagte er: „Ein Graf Larsky, und er soll ein Nihilist sein!"

„Ein Nihilist?" wiederholte Elsbeth mit gut verstellter Miene. Das eben noch so unerfahrene Mädchen war berechnend geworden, und dies allein hatte die aufkeimende Liebe für Leo bewirkt.

Bald hatte sie den Offizier in ein interessantes Gespräch verstrickt, um so Leo immer mehr Zeit und Vorsprung zu schaffen. Wie sie dieses Gespräch mit dem jungen Offizier aufregte, das konnte niemand ahnen. Oftmals mußte sie die Augen zu Boden schlagen, denn sie sah wohl das Feuer, welches ihr aus den Blikken des Offiziers entgegenloderte, und doch, sie sprach immer lebhafter, um ihn über die Zeit hinweg zu täuschen. Ihr Vater stand sprachlos neben ihr, da er sich das veränderte Wesen seines Kindes nicht erklären konnte.

Einige Leute der Patrouille, welche den Garten abgesucht hatten, kamen zurück und meldeten: „Es ist nichts Verdächtiges zu entdecken!"

Elsbeth atmete auf, da begegnete sie den Blicken des alten Soldaten, welche ihr nichts Gutes verkündeten.

Dieser sprach eindringlich mit seinem Vorgesetzten, doch der junge Mann schaute nach Elsbeth und schien den Worten desselben keine Wichtigkeit beizulegen.

„Wie schön ist dieses süße Geschöpf," dachte der Kosakenoffizier und seine Augen hingen voll Innigkeit an dem jungen Mädchen.

Neue Mannschaften kamen von der anderen Seite und meldeten das gleiche Ergebnis.

„Gut, wir haben unsere Pflicht getan," sagte nun der Offizier und ließ seine Leute antreten, dann marschierten sie den Gartenweg dahin.

Der Offizier sah nicht den mißtrauischen Blick, welcher auf den Zügen des alten Soldaten lag, er sah nur Elsbeth, welche ihn bezaubert zu haben schien. „Ich habe noch eine Bitte an Sie, mein Herr!" wandte er sich dann an Elsbeths Vater. „Ich möchte mir Ihren herrlichen Garten einmal genau betrachten und mich auch dabei nach dem Befinden des Fräuleins erkundigen; gestatten Sie, daß ich bei Gelegenheit vorspreche?"

Nachdem dies freundlichst bewilligt, verschwand er, Elsbeth und ihren Vater in düsteren Gedanken zurücklassend.

„O Gott, schütze mein Haus!" flehte mit leiser Stimme der alte Herr, indem er liebkosend über Elsbeths dicke Flechten strich.

Und Elsbeth? Was hatte sie heute alles erlebt, welche Wandlung war mit ihr vorgegangen? Sie hatte den Mann gefunden, dem ihr Herz sich zu eigen gegeben für jetzt und alle Zeit.

* * *

Das weitläufige Winterpalais in St. Petersburg lag im Dunkel der Nacht und still da, alles Leben schien in dem kolossalen Gebäude erloschen, doch halt, in der zweiten Etage, dort sind noch einige Fenster hell erleuchtet.

Wer wacht dort noch mitten in der Nacht? Wer findet in dem gewiß vornehmen, mit allem erdenklichen Luxus ausgestatteten Gemach nicht die ersehnte Nachtruhe?

Langsam wandelt die Schildwache vor dem Palais auf und nieder. Die armen Soldaten frieren; es ist zwar nicht sehr kalt, doch der anhaltende Regen hat die Aermsten bis auf die Haut durchnäßt.

Oben in dem erleuchteten Gemach, da sitzen zwei ältere Herren. Es ist der General Michael und sein Freund Fürst Nikita, welche wir aus früherem Kapitel bereits kennen.

Unruhig durchmessen die beiden das ziemlich weite Zimmer, dann schauen sie nach der großen eleganten Stutzuhr, welche auf dem Kamin steht.

Es ist so behaglich im Zimmer, die hellbrennende Lampe wirft ihr Licht bis in die fernste Ecke und doch beseelt sie eine seltsame Unruhe, eine qualvolle Hast.

„Noch keine Nachricht!" begann angstvoll der General. „Ich weiß nicht, was ich denken soll. Ist das Attentat nicht ausgeführt worden, oder nicht geglückt?" Er schwieg und trat heftig mit dem Fuße auf den mit dichten Teppichen belegten Fußboden. „Sollte die ganze großartige Idee gescheitert sein? Hat der Zar, noch rechtzeitig gewarnt, einen anderen Weg eingeschlagen?"

Fürst Nikita legte beschwichtigend die Hand auf die Schulter des lebhaft erregten Freundes und antwortete: „Nein, dies kann ich nicht glauben. Und dann hatte ja Elinor alles so genau angeordnet, ehe sie abreiste, und ihr kleiner Schützling, er soll ja Ingenieur sein, wird seine Sache schon gemacht haben!" setzte er lächelnd hinzu.

„Ja, Elinor versteht es, sich die Menschen dienstbar zu machen," erwiderte nachdenklich der Fürst.

Da glänzte es auf einmal in seinen dunklen, träumerischen Augen auf und er fuhr fort: „Ja, wirklich, sie ist dabei auch das schönste Weib, welches ich jemals sah, und doch," er schwieg und strich sich gedankenvoll über die hohe Stirn, „findet mein Herz keinen rascheren Schlag in ihrer berückenden Nähe, nein, vielmehr ist mir stets, als bedrücke ein schwerer, nicht abzuschüttelnder Alp meine Seele in ihrer Nähe. Wer ist dieses Weib? Wo kommt sie her?" Neugierig schauten die stahlgrauen Augen des Fürsten nach dem Freund, in dessen Mienen er vergeblich Aufschluß zu suchen schien.

„Wer Elinor ist? Da fragst Du mich zu viel, auch ich kann keinen Aufschluß geben, ihre Herkunft, ihr Name sind ein großes, undurchdringliches Rätsel. Sie war da und nahm sogleich die Zügel in die Hand, sie fragte nicht, nein, sie befahl und zwar so gut, daß man merkte, sie versteht besser zu befehlen als zu gehorchen. Und dem Bunde gereicht dies zum Wohle, sie denkt und handelt für alle. Stets ist sie zu Opfern bereit und Geld und Geldeswert spielen bei ihr keine Rolle!"

Der General war nachdenklich geworden. „Nikita, Du fragst mit Recht, woher mag sie stammen, mir ist dieser Gedanke eigentlich noch niemals gekommen. Wo mag ihre Heimat sein? Hier lebt sie eingezogen; doch besitzt sie große Güter, mehrere Villen in der Schweiz und am Rhein?"

Fürst Nikita warf sich unzufrieden in einen tiefen Sessel, man sah ihm die heftigste Ungeduld an: „Doch heute ist sie saumselig, zum erstenmal. Sollte die Liebe hier ihre Hand im Spiele haben?"

Der alte General lachte laut: „O, Nikita, wo bleibt Deine Menschenkenntnis, Du denkst doch nicht, daß sie den jungen Boris liebt? Da kennst Du Elinor wenig, die wirkliche Liebe für einen Mann wird niemals ihr Herz erfüllen. Sie selbst bleibt kalt wie Eis, sie versteht es nur, alle die Männer mit leidenschaftlicher Liebe zu umstricken, welche sie für ihre Pläne bedarf, dann wirft sie dieselben zu den Toten; nein, ihr Herz kennt nur ein Ziel, nur einen Ehrgeiz, das Haus Romanow zu vernichten und Rache zu nehmen?" 122,20

Beamten und 750 Mann und Pferden nach Deutsch-Südwestafrika ab. Die Verabschiedung erfolgte mittags in üblicher Weise durch den Platzkommandanten General v. Versen. Die Schiffe verließen 3½ Uhr den Hafen.

Der Friedensschluß.

= **Paris, 31. Aug. (Drahtb.) Roosevelts Depesche an Kaiser Wilhelm macht hier großen Eindruck. Selbst die Blätter, die noch vor einigen Tager gehässige Darstellungen über die Unterredung des Kaisers mit dem Zaren brachten, zitieren jetzt diese Depesche an erster Stelle mit der Bemerkung, man müsse jetzt gespannt sein auf die Antwort Roosevelts an Loubet, der doch auch Teilhaber an dem Friedenswerk sei.**

= Paris, 31. Aug. (Drahtb.) Loubet ging folgende Antwort Roosevelts zu: „Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Telegramm und bin dankbar für die Haltung, welche Frankreich stets im Hinblick auf den Frieden eingenommen hat."

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 1. September 1905.

** **(Die kirchliche Konferenz der Grafschaft Mark)** hält, wie früher schon gemeldet, ihre diesjährige Tagung in Hamm am 19. Oktober ab. Nach einer biblischen Ansprache des Diakonissenhaus-Vorstehers Pastor Thiele aus Witten wird Professor Bornhäuser-Greifswald sprechen über „Das Verhältnis des christlichen Glaubens zur heutigen Welterkenntnis". An die Konferenz schließen sich wieder wie in den beiden letzten Jahren (Dortmund 1903, Hagen 1904) religionswissenschaftliche Vorlesungen für Lehrer und Lehrerinnen. Sie beginnen Donnerstag den 19. Oktober nachmittags und dauern bis Samstag den 21. Oktober. Die Vorlesungen werden gehalten von Dr. Johannes Lepsius-Großlichterfelde bei Berlin über „Jesus Christus" („Der Christus des Neuen Testaments" und „Die geschichtliche Wirklichkeit des neutestamentlichen Christus"), Prof. Bornhäuser-Greifswald: „Die vier Evangelien und die Inspirationsfrage", Prof. Dr. Edm. Hoppe-Hamburg: „Die monistische Welterklärung, mit besonderer Beleuchtung von Häckels Welträtseln". — Das große Interesse in den Lehrerkreisen der ganzen Grafschaft Mark läßt auf eine große Beteiligung an den Vorlesungen hoffen.

** **(Das Wetter im September.)** Otto Falb prophezeit für den September in den ersten beiden Dritteln des Monats kühles veränderliches Wetter mit zahlreichen Niederschlägen, das letzte Drittel des September aber soll wieder trocken und warm werden. Als kritischen Tag 2. Ordnung bezeichnet Falb den 13., als einen solchen 1. Ordnung den 28. September. Nach dem hundertjährigen Kalender soll es in den ersten Tagen des September warm und gewitterreich werden, vom 5.—9. aber soll klares Wetter herrschen. Für den Zeitraum vom 10.—25. steht veränderliches Wetter in Aussicht, gegen Schluß des Monats sind Niederschläge zu gewärtigen.

** **(Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung)** stand unter dem Einflusse der Ferien, es waren nur zehn Stadtväter, also gerade die zur Beschlußfähigkeit nötige Zahl, anwesend. Die ersten 7 Punkte der Tages-Ordnung wurden glatt erledigt; erst bei Punkt 8: Besetzung der Stadtbauamts-Assistentenstelle kam es zu einer lebhaften Debatte, die in der Hauptschae zwischen Herrn Stadtv. Duisberg und Herrn Bürgermeister Rohrmann geführt wurde. Der langen Debatte kurzer Sinn war der, daß Herr Duisberg hier sparen wollte, Herr Bürgermeister Rohrmann aber die Sparsamkeit hier für am falschen Orte erklärte. Sehr interessant waren sodann die Mitteilungen des Herrn Bürgermeister über den Gschäftsgang der Sparkasse, wenn sie auch mit einem lachenden und einem nassen Auge aufgenommen wurden wegen der sich verringernden Ueberschüsse. Dann gab es nochmals eine kurze Debatte, die wieder durch den Sparsamkeitssinn des Herrn Duisberg herbeigeführt wurde. Er wollte die 60 Mark, die bisher alljährlich an die Bodelschwinghschen Anstalten als Unterstützung gesandt wurden, nicht bewilligt wissen, ließ sich aber durch die von Herrn Bürgermeister Rohrmann gemachten Mitteilungen über die Unterbringung hiesiger Kinder in jenen Anstalten eines besseren belehren. Dann folgte eine geheime Sitzung.

** **(Wirtschaftsverkauf.)** Wie wir hören, hat Herr Schulze-Selmig das Etablissement „Im Reiche des Wassers", das er vor zwei Jahren für 127 000 Mark kaufte, an die Viktoria-Brauerei in Dortmund verkauft. Der Kaufpreis beträgt 160 000 Mark.

** **(3000 Mark Belohnung.)** Das Reichsbankdirektorium hat eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt auf die Entdeckung von Reichsbanknotenfälschern, welche in letzter Zeit sehr bei der Arbeit sind. Besonders sind Hundertmarkscheine im Umlauf, welche nur bei ganz aufmerksamer Beobachtung eine Fälschung erkennen lassen. Sie sind sämtlich Nachbildungen der Emission vom 1. Juli 1898, haben ebenso wie diese linksseitig Fasern, tragen das nämliche Datum und die gleichen Kontrollbuchstaben. Alle Falsifikate, die bis jetzt angehalten wurden, tragen die Zahlen 0788904, aber in verschiedenen Zusammenstellungen. Besondere Merkmale sind, daß die Farbe in den Worten „Reichsbanknote Einhundert Mark" und in der Zahl „100" dick aufgetragen ist, wodurch die Schrift erhaben und glänzend erscheint. Der große Adler auf der Vorderseite hat Kreuzschraffierung, während die echten Scheine Kreuz- und Vertikalschraffierungen haben. Die übrigen Fälschungen sind ziemlich plump.

:) :) **(Ein Festkommers)** zu Ehren des Sedantages veranstaltet morgen abend „Im Reiche des Wassers" der Krieger-Verein Schwerte. Es ist zu wünschen, daß sich recht viele Mitglieder zur Teilnahme einfinden. Dem Kommers vorher geht eine Generalversammlung.

=) =) **(Die christlich-soziale Ortsgruppe)** hält am kommenden Sonntage abends 6 Uhr eine Gruppenversammlung im Lokale des Herrn Klempt ab, zu welcher eine interessante Tagesordnung vorliegt. Es ist Bericht zu erstatten über eine Sitzung der Delegierten des Wahlkreises Dortmund-Hörde, die in Hörde stattgefunden hat, ferner sind in der Parteikasse wesentliche Aenderungen eingetreten und dann steht am 17. ds. Mts. der Parteitag in Essen bevor. Auf das Erscheinen aller Mitglieder wird somit gerechnet.

†† **(Von einem Pferde vor den Kopf geschlagen,)** daß er mit einer klaffenden Kopfwunde blutend und bewußtlos zusammenbrach, wurde gestern vormittag in der Hüsingstraße der Sohn des Viehhändlers St. hierselbst. Herr Friseur Grischy nahm den Verletzten auf, wusch ihm seine Wunde aus und legte ihm einen kunstgerechten Verband an. Nach einiger Zeit konnte sich der Junge dann ohne fremde Hilfe nach Hause begeben.

lblb **(Der Gesangverein „Quartett",)** der jetzt bekanntlich wieder unter Leitung seines ersten Dirigenten, Herrn Wirt Klempt, steht, wählte anstelle des von hier verzogenen Herrn Anton Feit Herrn Julius Boecker zum ersten Vorsitzenden. Herr Feit, der die Geschäfte des Vereins in den 10 Jahren, während welcher er den Vorsitz führte, in aufopfernder Weise leitete, wurde zum Ehrenvorsitzenden einstimmig ernannt.

** **(Bauernregeln vom September.)** Recht regnerisch muß der September sein, um des Landmanns Wohlgefallen zu erregen, denn in den alten Bauernregeln heißt es: Septemberregen — kommt den Saaten gelegen. Die Nächte können frisch und kühl sein: Kühle Nächte bringen sauern Wein, aber die gesund sein, warme Nächte bringen süßen Wein, aber die ungesund sein. Auf einzelne Tage des September haben folgende Reimsprüche Bezug: 1. September: Ists an Aegidi klar und hell — So wird der Herbst ein guter Gesell. 8. September: Wies Wetter an Mariä Geburt — So dauerts noch vier Wochen furt. 21. September: Schön Wetter an Matthäustag — Es gut vier Wochen bleiben mag. 22. September: Mauritius klar, läßt einen harten — Sturmreichen Winter uns erwarten. 29. September: Wenn Regen an St. Michel fällt — Plagt uns im Winter keine Kält'.

** **(Der Staub der Stadtluft.)** Experimente, die kürzlich in einem großen Newyorker Hotel angestellt worden sind, geben einen guten Begriff von der Staubmenge, die in der Luft der Großstadt umherschwebt und eingeatmet wird. Wie der „Kölnischen Volkszeitung" berichtet wird, verfügt das Hotel über eine Ventilation, durch die jedem Raum frische Luft durch Schirme aus ganz feinem Tuch zugeführt wird. An diesen Filtern hatte sich im Laufe einer Woche eine ganz außerordentliche Menge von Staub angesetzt, obgleich die Luft schon von einer Oertlichkeit stammte, wo verhältnismäßig wenigsten Staub zu erwarten war. Daraus kann man schließen, daß an Plätzen mit großem Straßenverkehr die Staubmenge in der Luft noch beträchtlicher sein muß. In dem Hotel werden außerdem zur Reinigung aller Gänge und Zimmer pneumatische Saugapparate verwandt, und der in diesen während einer Woche aufgesammelte Staub soll etwas über vier Hektoliter betragen haben. Zudem gibt das Hotel seinen Gästen und Angestellten bereits die Anweisung, die Fenster geschlossen zu halten, da die durch die Ventilation gelieferte Luft reiner ist als die durch die Fenster hereinkommende.

Sitzung der Stadtverordneten.

Schwerte, den 31. August 1905.

Die heutige Sitzung wurde kurz nach 5 Uhr in Anwesenheit von 10 Mitgliedern des Kollegiums vom Herrn Stadtverordnetenvorsteher Terbrüggen eröffnet. Vom Magistrat war Herr Bürgermeister Rohrmann anwesend, außerdem Herr Stadtbaumeister Bierbach.

Punkt 1 und 2 der Tagesordnung betreffen Abänderung des Fluchtlinienplanes und Verlegung des Wegeteiles am kath. Krankenhause, das bekanntlich demnächst durch einen Anbau vergrößert werden soll. Der Weg soll hier um 15 Meter verlegt werden, um die Ruhe des Krankenhauses zu gewährleisten. Nach kurzer Erörterung werden beide Punkte genehmigt.

3. wird ein Abkommen mit der Eisenbahn-Verwaltung betr. Beleuchtung der Unterführung an der Hörderstraße genehmigt, demzufolge die Bahn der Stadt für Aufstellung einer Laterne in der Unterführung die Abfindungssumme von im ganzen 1870 Mark zahlt.

4. wird eine Liste niederzuschlagender unbeibringlicher Gemeindesteuern verlesen, die die stattliche Summe von 333,98 Mk. erreicht.

5. werden die aus der Armenverwaltung ausscheidenden Mitglieder Herren C. Hohenschwert und H. Haver wiedergewählt; 6. die sämtlichen Armen- und Waisenpfleger, deren Amtsperiode ablief, mit Ausnahme des Herrn Wilh. Sieberg, der um Nicht-Wiederwahl bitten ließ; anstelle seiner wählte man Herrn Aug. Sieberg.

7. wurde das neue Schulgebäude an der Sedanstraße bei der Provinzial-Feuer-Sozietät gegen 30 Pf. pro 1000 Mk. gegen Feuersgefahr gesichert.

8. Besetzung der Stadtbauamts-Assistentenstelle. Die Stelle ist mit 1400 Mk. Anfangsgehalt und Wohnungsgeld dotiert.

Herr Stadtverordneter Duisberg schlägt vor, aus Sparsamkeitsrücksichten die Stelle nur provisorisch mit einer Aushilfskraft, aber nicht mit einem pensionsfähigen Beamten zu besetzen.

Herr Bürgermeister Rohrmann macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß die Stelle schon seit 1898 eine etatsmäßige sei, es solle also keine neue Stelle geschaffen werden. Und die Besetzung der Stelle mit einem Beamten, der verantwortlich zu machen sei, sei unbedingt erforderlich. Der Bauamtsassistent müsse unbedingt Beamter sein, denn auf ihm laste die Verantwortung der Baupolizei.

Herr Stadtbaumeister Bierbach weist darauf hin, daß die Besetzung unbedingt erforderlich sei.

Die Besetzung der Stelle wird darauf mit großer Mehrheit im Sinne des Magistratsantrages beschlossen.

9. Vorlage der Rechnung der Sparkasse und des Reservefonds. Herr Bürgermeister Rohrmann bemerkt dazu, der Stand der Sparkasse inbezug auf die Höhe der Einlagen sei in diesem Jahre ein außerordentlich günstiger. Trotzdem werde der Ueberschuß ein verhältnismäßig geringer sein, da bei den sehr erhöhten Einlagen auch der Reservefonds erhöht werden müsse, der statutgemäß 10 Prozent Einlagen betragen müsse. Es würden an die betreffenden Gemeinwesen (Stadt Schwerte und Amt Westhofen) nur 24 000 Mk. zur Verteilung kommen, im günstigsten Falle 46 000 Mk., wenn es genehmigt werde, einen Teil der Zinsen des Reservefonds mit der Verteilung zu bringen.

10. Stadtkassen-Abschlüsse. Das Jahr 1904 schließt ab mit 25 145,05 Mk., der 30. Juni 1905 mit 41 810,15 Mark.

11. Bewilligung eines Beitrages für die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf und die damit verbundenen Bodelschwingh'schen Anstalten.

Herr Stadtverordneter Duisberg bittet aus Sparsamkeitsgründen um Ablehnung; (der Magistratsantrag fordert 60 Mk.)

Herr Bürgermeister Rohrmann bemerkt, bisher sei die Summe in jedem Jahre bewilligt worden und, wenn er nicht irre, habe Herr Duisberg jedesmal dagegengestimmt. Er bäte dringend um Bewilligung der kleinen Summe, die wirklich nur klein sei, wenn man bedenke, daß die hiesige Armenverwaltung zehn Kinder in den Bodelschwingh'schen Anstalten untergebracht habe und lediglich für jedes Kind pro Jahr 20 Mark Beaufsichtigungsgebühr zahle.

Der Antrag auf Bewilligung der 60 Mark wird angenommen.

Westfalen und Rheinla

* **Lüdenscheid,** 31. Aug. (Ein schändliches Verbrechen an der elfjährigen Tochter des Arbeiters O. an der Ludwigstraße verübte gestern im Wehberger Walde der 20 Jahre alte Maurergeselle Jakob Theiß. Der Verbrecher, der bereits in Haft genommen ist, hat das Kind durch das Versprechen, ihm Haselnüsse pflücken zu wollen, mitgelockt. Er wohnte gleichfalls in der Ludwigstraße. Das Kind mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

* **Süchteln,** 31. Aug. (Brandstifter als Landplage.) Vor einigen Tagen haben hier mehrere Besitzer von Gehöften Briefe bekommen, mit der Drohung, daß in Kürze ihre Gehöfte in Brand gesetzt würden. Die Beteiligten suchen durch Nachtwachen ihre Habe zu schützen. Seit 13 Tagen hat es hier viermal gebrannt. Es wird vermutet, daß in allen Fällen Brandstiftung vorliegt.

* **Essen,** 31. August. (Friede im Baugewerbe.) Soeben um 9 Uhr wurde das Friedensprotokoll und der Arbeitsvertrag für das Baugewerbe in Rheinland und Westfalen im Essener Rathause vom Vorstande des Arbeitgeberbundes und von den Vertretern der beiden Bauarbeiterorganisationen unterzeichnet. Die Arbeit wird schon übermorgen zum großen Teil wieder aufgenommen. Die vor Beginn des Streiks abgereisten Bauarbeiter wurden von den Organisationen telegraphisch zurückberufen, sodaß am Montag auf sämtlichen Bauten wieder gearbeitet wird. Es wurde zur Schlichtung zukünftiger Streitigkeiten eine Einigungskommission gewählt, deren Vorsitz dem bewährten bisherigen Leiter der Einigungsverhandlungen, dem Beigeordneten Dr. Wiedfeld übertragen wurde.

* **Essen,** 31. August. (Hoher Besuch.) Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn des Kaiserpaares, ist auf der Rückreise von Belgien, wo er einige Wochen verweilte, in Essen eingetroffen, um der Frau Geheimrat Krupp einen mehrtägigen Besuch abzustatten und bei dieser Gelegenheit die Kruppsche Gußstahlfabrik eingehend zu besichtigen.

* **Sterkrade,** 31. Aug. (Eine interessante Beobachtung) wurde in dem königlichen Forste Fernewald bei Sterkrade an einer Brieftaube gemacht. Gewöhnlich nimmt man an, daß sich namentlich im Sommer eine Brieftaube mit Leichtigkeit mit Futter und Wasser versorgen könne. Dies scheint jedoch nicht immer zuzutreffen. In dem genannten Forste fanden Arbeiter an einem Augusttage auf einer Waldblöße eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln liegen. Um ihren Hals hing eine Depesche, die als Auflassungsort Berlin nannte. „Komme erst in vierzehn Tagen war der übrige Inhalt. Ein Bestimmungsort war nicht ersichtlich. Die Arbeiter trugen die völlig erschöpfte Taube zu einem nahen Waldbache. Hier nahm sie gierig Wasser auf und badete sich auch. Ein Arbeiter holte ein Stück Brot, von dem die Taube gierig fraß. Nachdem das zutrauliche Tier noch etliche Minuten auf der Schulter eines der Waldarbeiter geruht hatte, hob es sich plötzlich in die Luft und war bald verschwunden.

Diese Beobachtung lehrt, daß eine Brieftaube unter Entbehrung von Futter und Wasser ihren Flug bis zur völligen Erschöpfung fortsetzt.

† **Werne** (Bez. Münster), 31. Aug. (Tödlicher Unfall.) Gestern nachmittag kletterte das zweijährige Söhnchen Wilhelm des Fouragehändlers Wesselmann von hier in einem unbewachten Augenblick seinem Vater, der auf den Boden gestiegen war, nach, und stürzte, auf dem Boden angekommen, durch die Lucke, ehe der Vater es verhindern konnte. Das Kind verschied heute an den erhaltenen Verletzungen.

* **Essen**, 31. Aug. (Die Hinterbliebenen) der bei dem Brande der Zeche „Borussia" verunglückten Bergleute beabsichtigen, sich an die Staatsanwaltschaft zu wenden, um ein Strafverfahren gegen die Verwaltung einzuleiten.

† **Köln**, 31. Aug. (Tot aufgefunden.) In der vergangenen Nacht fand man auf dem Eisenbahngeleise zwischen Deutz und Kalk die Leiche eines etwa 55 jährigen, gut gekleideten Mannes. Der Hinterschädel des Toten war fast ganz eingedrückt und ein Arm zermalmt. Allem Anscheine nach handelt es sich um einen Mann, der während der Fahrt aus dem Zuge fiel und überfahren wurde. Bei der Leiche fand man Papiere auf den Namen van Puerev lautend vor.

† **Aachen**, 31. Aug. (Wiedereine!) Am Dienstag vormittag war die 13jährige Josephine Pauque aus Eupen, die seit kurzem bei einer Familie am Adalbertsteinweg wohnt, mit dem Anzünden eines Spiritusbrenners beschäftigt. Es kam zu einer Explosion, und die Kleider des Mädchens fingen Feuer. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es in verflossener Nacht starb.

Kleine Chronik.

Berlin, 31 August. Heute nacht wurde in dem Hause Mohrenstraße 37 ein Einbruch verübt, bei welchem den Dieben, die mit unerhörter Frechheit arbeiteten, Waren im Werte von nahezu 20 000 Mark in die Hände fielen.

Hirschberg, Schlesien, 31. Aug. Im Gasthause in Friedersdorf vergiftete sich ein Liebespaar, der Bereisende Bormann aus Volkenhain und das Kochfräulein Gründer aus Friedeberg, weil ihrer Heirat Hindernisse im Wege standen.

Paris, 31. August. Die Polizei verhaftete einen Angestellten der Bank Agricole nationale in dem Augenblick, als er einen Expreßzug nach Wien besteigen wollte. Der Flüchtige hatte 100 000 Francs unterschlagen.

Halle a. S., 31. August. In Aschersleben gaben Schulknaben scherzend dem sechsjährigen Söhnchen eines Kaufmanns Nachtschattenbeeren als Weintrauben zu essen. Das Kind starb alsbald.

Andernach, 31. August. Im Marschquartier Thür wurde gestern ein Sergeant des Feld-Artillerie-Regiments 44 von zwei Artilleristen tätlich angegriffen und mit den Säbeln totgeschlagen. Die Soldaten wurden alsbald festgenommen.

Hamburg, 31. August. (Drahtber.) Der Dampfer „Peconic" ist an der Küste Floridas gesunken. 20 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Die Cholera in Deutschland.

† **Hamburg**, 31. August. (Drahtber.) Die Polizeibehörde teilt folgendes mit: Am 28. August wurde ein an Lungenentzündung erkrankter russischer Auswanderer in das Krankenhaus zu St. Georg überführt, wo er am 29. August starb. Er war am 27. August aus Rußland mit der Bahn nach Hamburg gekommen und in den Auswandererbaracken untergebracht. Bei der Sektion der Leiche fanden sich Anzeichen vom Vorhandensein der Cholera. Weitere bakteriologische Untersuchungen bestätigten die Diagnose. Alle erforderlichen Sicherheitsmaßregeln wurden getroffen.

† **Neufahrwasser**, 31. August. Bei dem vor zwei Tagen unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankten Oderkahnschiffer Mierecki wurde amtlich Cholera festgestellt.

† **Marienwerder**, 31. August. Bei einer am 18. d. Mts. in Elm verstorbenen Reifenmachersfrau ist bakteriologisch Cholera festgestellt worden.

† **Marienwerder West-Pr.**, 31. August. (Tel.) Wie die Neuen Westpreußischen Mitteilungen melden, wurde als choleraverdächtig bei Treul, Kreis Schwetz ein Schiffer angehalten und mit den anderen Mannschaften nach Graudenz gebracht. Ein bei Boeslershöhe unter Choleraverdacht erkrankter Flößer ist ebenfalls nach Graudenz gebracht worden.

† **Rastenberg**, 31. August. (Tel.) In den Orten Paaris und Warnikeim sind einige Erkrankungen und je ein Todesfall unter choleraverdächtigen Erscheinungen festgestellt. Eine Regierungskommission hat sich, der Rastenburger Zeitung zufolge heute an Ort und Stelle begeben.

Der gekränkte Biedermann.

Ein für die literarische Welt bedeutungsvoller Prozeß beschäftigt zurzeit die Berliner Gerichte. Es handelt sich in diesem Rechtsstreit um die Frage, ob jemand als Träger eines bestimmten Namens dagegen Einspruch erheben kann, daß dieser Name einer frei erfundenen Figur beigelegt werde. Die „Berliner Illustrierte Zeitung" bringt fast in jeder ihrer Nummern eine illustrierte Abonnementseinladung, in der die humoristische Figur eines „Professor Biedermann" ständig wiederkehrt. Diesem Biedermann, dem Typus des zerstreuten deutschen Professors, wie er weniger in der Wirklichkeit als in der Vorstellung des Publikums lebt, widerfährt bald dieses, bald jenes Abenteuer, aber jedes hat Bezug auf die Zeitung, deren Abonnent er ist. Durch diese Publikation fühlte sich Herr Professor Rudolf Biedermann in Steglitz, Lehrer an der Technischen Hochschule und Mitglied des Kaiserlichen Patentamtes, in seinen Rechten verletzt; er erhob gegen die Figur seines Namensvetters Einspruch und zwar auf Grund des § 12 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach „der zum Gebrauch eines Namens Berechtigte," wenn sein Interesse dadurch verletzt wird, daß ein anderer unberechtigt den gleichen Namen gebraucht, „Beseitigung der Beeinträchtigung" verlangen kann. Da die Redaktion des Blattes den Einspruch unbeachtet ließ, beantragte Professor Biedermann zunächst den Erlaß einer einstweiligen Verfügung, durch die der Zeitung die Fortführung des „Professor Biedermann" untersagt würde. Das Landgericht I Berlin lehnte diesen Antrag ab, das Kammergericht aber gab ihm statt. Es verbot der Redaktion den Namen „Professor Biedermann" bei einer Strafe von 300 Mk. für jeden Fall der Zuwiderhandlung fortzuführen. Die endgültige Entscheidung dieses Prozesses, die namentlich für die belletristische und dramatische Literatur von großer Tragweite ist, bleibt abzuwarten. Professor Josef Kohler, der von der „Berliner Illustrierten Zeitung" um ein Gutachten angegangen ist, hat es als zweifellos bezeichnet, daß das Verbot aufzuheben sei.

Vermischtes.

† **(Deutschlands größte Tanne.)** Der nun etwa 360 Jahre alte „Hölzlekönig", die größte Tanne Deutschlands, die in der Nähe der Stadt Villingen in Württemberg steht, leidet, wie der „Straßb. Post" geschrieben wird, bedenklich an Altersschwäche und zeigt bereits viele dürre Aeste; Sachverständige sollen jetzt zu Rate gezogen werden, wie dem Baumriesen das Leben noch erhalten werden kann. Die Höhe der Tanne ist einschließlich der Seitengipfel 42 Meter bei einem Kubikinhalt von 58 Festmetern.

† **(Eine Rocktasche als Kinderstube)** erwählt hatte sich eine besonders pfiffige Feldmaus auf der Wiese des Viehhändlers T. in Kiel. Während dieser beim Heuen beschäftigt war, so schreibt man den „Kieler Neuesten Nachr." aus Heide, und seinen Rock auf den Erdboden gelegt hatte, war ein für seine Nachkommenschaft vorsorgendes Mäuschen in die Tasche geschlüpft, hatte diese für eine geeignete Kinderwiege erkannt und schleunigst mit Hilfe von Heustengeln wohnlich eingerichtet. Der Besitzer des Rockes erhielt erst am nächsten Tage von der Einquartierung Kenntnis, während er auf dem Viehmarkt stand. Ein Freund machte ihn darauf aufmerksam, daß Heustengel aus seiner Tasche hervorlugten, und als T. sie entfernen wollte, entdeckte er zu seinem Erstaunen, daß es sich um die Bestandteile eines Mäusenestes handelte, in dem ein Dutzend lebendige, aber noch völlig nackte kleine Nager warm und mollig gebettet lagen. Die Mäusemama selbst hatte sich rechtzeitig gedrückt.

† **(Eine „helle" Sächsin.)** Eine eigenartige Auffassung von der Bedeutung der Briefmarken zeigte ein junges Dienstmädchen, das sich beim Umzug ihr Gepäck von einem Bahnarbeiter zur Bahntransportieren ließ. Sie hatte ihm in der Eile nicht sofort seine 50 Pfg. Lohn gegeben und warnun, in ihrem neuen Wohnsitz angelangt, in Sorge, wie sie ihm zu seinem Gelde verhelfen konnte. Endlich kam ihr der „glückliche" Einfall, für 50 Pfg. Briefmarken auf ein Kuvert zu kleben und dies dem Arbeiter zuzuschicken. Die Post stempelte natürlich alle Marken ab, und so hat der Arbeiter nur ein Zeugnis von dem guten Willen der naiven Dorfschönen bekommen.

† **(Alice Roosevelt und der Sultan von Sulu.)** Aus Manila werden jetzt Einzelheiten über den Antrag berichtet, den der Sultan von Sulu Miß Alice Roosevelt machte. Er war bei dieser Gelegenheit feierlich in einen alten schäbigen Frack gekleidet und erschien an der Spitze von 8000 Moro-Kriegern. In seiner unmittelbaren Umgebung befanden sich die Minister und Schirmträger. Die Amerikaner schüttelten dem Sultan und seiner Umgebung die Hand. Die Moros führten darauf Spiele auf. Nach der Schaustellung zog der Sultan an Stelle des Fracks ein goldenes Gewand an, das mit Juwelen bedeckt war. Den eigentlichen Antrag hatte er gleich zu Anfang gemacht und wiederholte ihn bei einem Ball im Militärkasino. Miß Roosevelt erwiderte, daß sie leider zu ihrer Familie nach Amerika zurückkehren müsse. Resignierend verehrte ihr der Sultan beim Abschied eine wertvolle Perle.

† **(Eine sonderbare Rechtfertigung des Alkoholismus)** hat der durch seine originellen Ideen bekannte Naturforscher Geoffrey Martin in der wissenschaftlichen Monatsschrift Knowledge auseinandergesetzt. Er spricht darin von einem natürlichen Instinkt, der auf den Genuß starker Getränke gerichtet ist, und erklärt ihn als Offenbarung einer großen organischen Tendenz. Diese Tendenz bedeutet für ihn nicht geringeres als einen von der Menschheit unbewußt verfolgten Weg, den Fortbestand der Menschheit auch beim Eintritt einer neuen Eiszeit auf der Erde zu ermöglichen. Die Beweisführung von Professor Martin ist kurz folgende: Die Erde erleidet eine fortgesetzt zunehmende Abkühlung, mit ihr wahrscheinlich auch die Sonne und das große Planetensystem. Die Erde ist in den Polargebieten bereits gefroren, und früher oder später muß die Zeit kommen, in der sich die ganze mächtige Erdkugel mit Eis überzogen haben wird. Es ist schon oft die Frage aufgeworfen worden, wie alsdann ein Leben auf der Erde noch möglich sein soll. Martin erinnert nun daran, daß der Alkohol erst bei sehr viel größerer Kälte gefriert als das Wasser. Wenn nun der Alkohol zum Ersatz für Wasser genommen werden könnte, was die lebende Materie gegenwärtig zum größten Teil zusammensetzt, so könnte der Bestand des Lebens auf der Erde möglicherweise noch einige hunderttausend Jahre über die Zeit hinaus verlängert werden, in der sich der Golfstrom bereits in einen Gletscher verwandelt haben würde. Demnach wäre also das Verlangen der Menschen nach dem Alkohol der Ausdruck eines Vorgefühls der veränderten physiologischen Bedürfnisse in einer eiszeitlichen Epoche der Zukunft. Was sagen die Temperenzler dazu? — Die Vorstellung, daß der Mensch einmal zu einem Wesen werden könnte, in dessen Adern statt Blut eine spiritusartige Flüssigkeit rollt, muß allerdings selbst für einen eingefleischten Trinker etwas Entsetzliches haben.

? **Eine feine Sorte.** „Wie war es nur möglich, die Gauner so rasch zu ergreifen, die heute morgen in den Keller des Weinhändlers einbrachen und sich an den Vorräten gütlich taten?" — „O — die hatte man sofort an den Gesichtern erkannt!"

? **Bestätigung.** „Ist denn der Professor Grübelmann wirklich so zerstreut?" — „Und wie! Als er kürzlich eingeladen war, hat ihn die Gastgeberin, sich in ihr Autographenalbum einzuschreiben — und da hat er in seiner Zerstreutheit eine Beschwerde über das schlechte Essen eingetragen!"

? **Vererbung.** „Gleichen tut Ihnen aber keins von Ihren Kindern!" — „Aeußerlich nicht, aber sie essen alle gern mei' Leibspeif' Leberknödel mit Sauerkraut."

? **Von der Schmiere.** Direktor: „Solch ein übervolles Haus wie heute ist doch ein wonniger Anblick! Erstens, das viele Geld und zweitens zerquetschen sie sich gegenseitig in den Taschen die faulen Eier."

? **Die Macht der Gewohnheit.** Kunde: „Sagen Sie, Meisterin, was ist denn das, Ihr Mann greift ja ab und zu mit der rechten Hand nach einer bestimmten Stelle in der Luft?" — Meisterin: „Ja, wissen S', da war früher unserm Lehrbub sei' Ohr."

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Abfahrt der englischen Flotte von Swinemünde.

() **Swinemünde**, 31. August. (Wolff-Tel.) Trotz des starken Seeganges, der nur unmerklich nachgelassen hatte, begannen die englischen Torpedoboote und Kohlenschiffe in den Vormittagsstunden den Hafen in langsamer Folge zu verlassen, um mit den auf hoher See ankernden Schlachtschiffen sich zu vereinigen. Um zwei Uhr ging die unter dem Befehl des Admirals Winsloe stehende Torpedobootszerstörerflottille mit dem Admiralsschiff, Kreuzer „Saphir", und zwei Kohlenschiffen nach Flensburg in See. Kurz nach 3 Uhr lichtete auch die gesamte übrige Flotte die Anker und dampfte nach Neufahrwasser ab. Die Abfahrt vollzog sich bei schönstem Wetter, wenn auch bei hohem Seegange.

Die englische Flotte vor Danzig.

(:) **Neufahrwasser, 1. Sept. (Wolff-Tel.) Die englische Flotte wurde hier früh 7,45 Uhr gesichtet.**

Ein grauenvolles Verbrechen.

)(**Kamenz**, 31. August. (Drahtber.) **Im Hause des Glasmachers Linke in der Elsträrstraße brach heute früh Feuer aus, das den Dachstuhl und den angrenzenden Schuppen teilweise vernichtete. Die in der Parterrekammer schlafenden sechs Personen, die Ehefrau, die Schwiegermutter und die 4 Kinder des Linke, im Alter von 4 bis 10 Jahren, wurden in ihren Betten mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Linke ist als des Mordes verdächtig verhaftet worden.**

Massenmord an Männern.

(„) **Budapest**, 31. August. (Drahtber.) **In einem südungarischen Komitate wurde eine Massenvergiftung von Männern durch ihre Frauen entdeckt. Die Frauen bezweckten damit, große Versicherungsbeträge zu erheben, oder neue Ehe mit früheren Liebhabern einzugehen. Zahlreiche Frauen wurden verhaftet und eine ganze Menge von Leichenausgrabungen angeordnet.**

Wettersturz.

(:) **Salzburg**, 1. Sept. (Wolfftel.) Ein Wettersturz brachte tiefen Neuschnee, die Temperatur ist winterlich.

Zum Friedensschluß.

(:) **Portsmouth**, 1. Sept. (Wolff-Tel.) Witte hat Kamura gebeten, den Termin der Unterzeichnung des Vertrages festzusetzen, da er am 12. ds. Mts. die Heimreise antreten möchte. — Die Plätze auf dem deutschen Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" sind bereits belegt.

Der englisch-japanische Vertrag.

(:) **Berlin**, 31. August. (Drahtber.) **Nach einer aus London hierher gelangten Nachricht ist der gemeinsame Schutz gegen jeden Versuch der Ausdehnung Rußlands ein Hauptpunkt des englisch-japanischen Bündnisses. Dagegen bleibt die persische Einflußsphäre den Russen überlassen. Außerdem betont der Vertrag die Notwendigkeit und Nützlichkeit des gegenwärtigen Standpunktes der Dinge in Weihaiwei und Kiautschou.**

Schlechte Ernte in Japan.

(!) **Tokio**, 31. August. (Drahter.) Die japanische Reisernte wird dieses Jahr wegen der Ungunst des Wetters nach bisheriger Schätzung um 20 vom Hundert, das sind 30 Millionen Yen, unter dem Durchschnitt ausfallen. Auch bei der Seidenproduktion wird eine wesentliche Einbuße befürchtet.

Wetterbericht der Deutsch. Seewarte.

1. Septemer Bewölkt, warm, trocken.
2. September Heiter bei Wolkenzug angenehm,

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Dienstag nachmittag 4½ Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen, unsern lieben Bruder

Erich

im zarten Alter von 6 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Schwerte, 31 Aug. 1905.

Die trauernden Eltern und Geschwister:

H. Brenne u. Frau.

Die Beerdigung findet Samstag, 2 September, vormittags 11 Uhr, vom Sterbehause Ostenstr. 22, aus statt. 3003

Krieger-Verein Schwerte.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Johann Gerke

treten die Mitglieder **Samstag, den 2. September, nachmittags 2 Uhr,** im Vereinslokal an.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 2. d. Mts., 9½ Uhr vormittags versteigere ich im Pfandlokal beim Wirt Herrn **Böhmer** hier:

1 Singer Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen bar.

Busse,
Gerichtsvollzieher k. A.

Ich habe mich in **Hagen i. W., Südstraße 4, 1. Etage,** als

Spezialist für Magen-, Darm- u. Stoffwechsel-Krankheiten

niedergelassen. 2911

Dr. med. Heinrich Köppern,

vorher erster Assistenzarzt an der Poliklinik und Privatklinik für Erkrankungen d. Magens, Darms und der Speiseröhre des Herrn Prof. Dr. Rosenheim zu Berlin.
Sprechstunden: Vorm 9½—11 U.
Nachm. 2½— 4 U
Sonn- und Feiertags 9½—11 U
Fernsprecher Nr. 1350

Anthracitkohlen

für Monat September
pr. Septbr. pr. Ztr. **1,30 Mk.**
franko Haus
empfiehlt 2994
W. Lehmhaus.

Mehrere schöne 3001

Wohnungen

von 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.

Fritz Becker, Stadtkeller.

Eine freundliche 2979

Wohnung

zum 1. Oktober oder später zu vermieten **Teichstr. 6.**

Versetzungshalber ist in meinem Hause, Bismarckstraße 14, eine schöne 2949

Wohnung,

5 Zimmer (abgeschlossene Etage) zum 1. Oktober zu vermieten.

Zimmermeister **Hannebaum.**

Eine freundliche

Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. 300

Diedr. Werth, Beckestr. 94.

Bekanntmachung.

Der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld haben wir auf ihren Antrag die Vornahme der ausführlichen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte auf fremden Grundstücken der Kreise Iserlohn und Hörde gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 vorbehaltlich der zu leistenden Entschädigungen gestattet.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß — abgesehen von den Fällen des § 274 des Strafgesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergleichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 21. August 1905.

E. 1140. **Der Vorsitzende des Bezirks Ausschusses.**

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 53, 54 und 55 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (Gesetzsammlung Seite 249) machen wir die Beteiligten darauf aufmerksam, daß in dem öffentlichen Anzeiger zum 35. Stücke des Regierungs-Amtsblattes das durch § 57 a. a. O. vorgeschriebene Verzeichnis derjenigen bei uns hinterlegten Massen veröffentlicht worden ist, bei welchen im Laufe des Vierteljahres vom 1. Oktbr. 1905 bis Ende Dezember 1905 die Einstellung der Verzinsung bevorsteht.

Arnsberg, den 12. August 1905.

Königliche Regierung.
Deetjen.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 9. Oktober 1905 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Schlosser bez. Kunstschmiede und Schreiner im Handwerkskammergebäude in **Dortmund,** Kaiserstraße 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 20. September 1905 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise für die Lehrlings-, Gesellen-, Militär und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus.

In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters:
Dortmund, Schwanenwall 41.

Die Westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunfterteilung bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten vier Handwerkszweigen beginnen voraussichtlich am 15. Januar 1906

Dortmund, den 10. August 1905. 2954

Das Kuratorium: Schmieding, Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrat.
Der Leiter: Direktor Regling.

Die Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Dortmund

eröffnet den

— 7. Kursus an der Lehrschmiede —

am **2. Oktober 1905,** vormittags 11½ Uhr, in den Räumen der landwirtschaftlichen Winterschule Dortmund, Sonnenstraße 100.

Die Prüfung, die zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlag-Schmiedehandwerks gemäß Gesetz vom 18 Juni 1884 berechtigt, wird am 28. Dezember 1905 stattfinden.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Adresse: Landwirtschaftliche Winterschule zu Dortmund

Den Anmeldungen ist beizufügen:
1. Der Nachweis über mindestens dreijährige Tätigkeit im Schmiedehandwerk.
2. ein polizeiliches Führungsattest
3. 25 Mark Gebühren für den Kursus.

Dortmund, den 25. August 1905. 2962

Der Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule.
Rynsch, Königlicher Landrat.

Postkarten-Alben

in den verschiedensten Aufmachungen und Grössen
zu herabgesetzten Preisen.
Carl Braus, Schwerte-Ruhr,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Für ein christliches

Geschäftshaus

ein **streng solider** und vertrauenswürdiger

junger Hausdiener

gesucht. Wohnung mit Pension im Hause.

Angebote mit Ansprüchen und Zeugnissen unter **A. R. 268** an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Westfälischer Zuchtviehmarkt

für Rindvieh und Schweine

am **28. und 29. September 1905**

zu **Hamm i. W. auf dem großen Exerzierplatz.**

Beginn am 28. September, nachmittags 3 Uhr.

Die auszustellenden Tiere sind bis zum 1. September bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer anzumelden.

Katalog kann vom 15. September an gegen Einsendung von 25 Pfg. bezogen werden.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster i. W.



Auf „Zur Sonne!" Schwerte.

Sonntag, den 3., und Montag, den 4. September cr.

lasse ich auf meiner zu diesem Zwecke neu renovierten Kegelbahn einen **jungen wertvollen**

Esel auskegeln.

Es werden drei Kugeln auf volle Hölzer geworfen.

Los 30 Pfg.

Es wird nur in Gegenwart von interessierten Kegelfreunden gekegelt. 3006

Wer Sonntag abend 11 Uhr die meisten Hölzer geworfen hat, erhält einen Tagespreis von 5 Mark, außerdem werden am Montag abend als zweiter Preis 10 Mark gezahlt.

Es ladet freundlichst ein

Wilhelm Möller,
Schwerte,
Wirtschaft **„Zur Sonne".**

Jugendliche

Arbeiterinnen

möglichst sofort gesucht.

Carl Braus, Schwerte-Ruhr.
Schwerter Zeitung.

Hochfeinste

Süßrahmbutter

pr. Pfd. 1,30 Mk.

empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.

— Fernsprecher 32. —

Krewel's Sanguinalpillen

Preis per Flacon Rm. 2.00

Tausendfach erprobt als hervorragend durch schnelle u. nachhaltige Wirkung bei

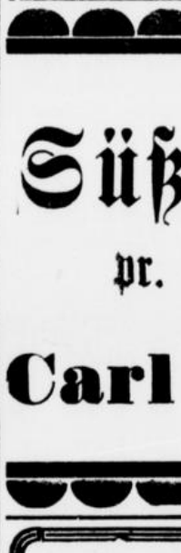
Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden und Schwächezuständen.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh

Bestandteile: Natürliche Blutsalze 46, Pept. Muskelalbumin 44, Haemoglobin 10

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Schwerter Fleischhalle

— Kleine Marktstraße 4 —

Diese Woche Ausnahmspreis.

Zu Sonntag kostet das Pfund



Rindfleisch

nur

— 50 Pfg. —

Samstag, den 2. Sept., wird im hiesigen Schlachthause dickes, fettes

Rindfleisch

minderwertig verkauft. 3007

Kaiser-Cognac



Gesetzlich geschützte preiswürdigste Marke.

Gutachten.

„Kaiser-Cognac" ist von hochfeinem aromatischem Geruch und vorzüglichem Geschmack, dessen Verwendung in der Medizin wie auch als Genussmittel nur bestens empfohlen werden kann.

gez. **Dr. Amsel,**
Approb.
Nahrungs-Chemiker

Kaiser-Cognac**	½ Ltrfl.	M 3.—
***	⅓ "	" 1.70
	¼ "	" 3.—
	⅛ "	" 1.70

Zu haben bei:

Ernst Klein,
Schwerte, Hüsingstrasse.

Zurückgekehrt.

Dr. Georg Weinberg

Spezialarzt für Haut, Harn- und Blasenleiden 3006

Dortmund, Mühlenstr. 12.



Kleineres

Wohnhaus

per 1. Oktober preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d Ztg 3004

Schöne Ladentheke

für Manufakturwaren-Geschäft zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter J. Sch. 2991 befördert die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Nächsten **Montag** eintreffend **hochfeine**

Kartoffeln

— per Ztr. **2,60** Mark —
empfiehlt 2993
W. Lehmhaus.

Junger

Schlossergehilfe,

der sich auch auf Installation versteht, wird sofort gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 3005

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin
bester Ersatz für
Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Stolz

kann jeder sein, der eine zartweiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten hat daher gebrauche man nur

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus und in der Wigginghaus'schen Apotheke.**

Schwemmsteinpreis

ermäßigt. **Phil. Gies, Neuwied.**
Aelteste Schwemmsteinfabrik.

Deutsche erstkl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.** Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. **Reichsräder** von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.



J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 502.

Nr. 205. 37. Jahrgang. Freitag den, 1. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ex 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jeden Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Wir waren auch dabei!

Aus den „Kriegserinnerungen eines Feldzugs-Freiwilligen".

Am Abend der Schlacht von Sedan hatten wir wohl alle das Bewußtsein, einen glänzenden Sieg erfochten zu haben, wir ahnten aber nicht annähernd die Großartigkeit des Erfolges, der unseren Anstrengungen geworden war. Unser Bataillon rückte am nächsten Morgen bis dicht an die Festungsmauern auf Vorposten. Wir waren da vollständig von den übrigen Truppen getrennt. Nur verworren drangen am 2. September alle möglichen Gerüchte zu uns. Eine ganze Armee gefangen, sagte man; Napoleon wäre auch dabei, hieß es. Ungläubig schüttelten wir die Köpfe, das schien uns ganz unmöglich.

Der Telegraph trug am 2. September die Sirgesbotschaft in ihrer ganzen Ausdehnung bis an die entferntesten Grenzen Deutschlands; zu uns, die wir dicht an den Festungswällen von Sedan lagen, drang sie an diesem Tage nicht. Wir lebten mitten in diesen Ereignissen und waren die letzten, die sie in ihrer ganzen Größe erfuhren. Noch am Morgen des 3. September meldete einer unserer Posten: „Da unten brechen Franzosen aus dem Tore heraus, sollen wir schießen?" Der Mann ahnte nicht, daß es die ersten Gefangenen waren, welche die Festung verließen.

Nun aber kam auch zu uns die überwältigende Botschaft. Hnuptmann W. teilte sie seinem Bataillone mit. Eine ganze französische Armee, über 100000 Mann, in offener Feldschlacht gefangen, gefangen mit ihrem Kaiser! Napoleon gefangen, einer der Mächtigsten und Größten dieser Erde, der uns den Krieg erklärt, der deutschen Lande mit seinen Scharen überschwemmen wollte, der Mann, der uns so oft durch seine Neujahrsreden hatte erzittern machen, der Heerführer einer Armee, welche sich sogern als die erste der Welt bezeichnete, welche sich als die unbesiegte zu rühmen wußte, er, gestern noch der Herrscher eines großen, mächtigen Reiches, heute nur ein armer, niedergeworfener Mann, abgeführt in deutsche Gefangenschaft, mit ihm eine zahlreiche, stolze Armee mit allen Generalen und Marschällen, deren Namen schon so oft als Sieger in glorreichen Schlachten genannt, sie alle nur noch Gefangene! Dieses stolze Kaisergebäude mit einem Male wie ein Kartenhaus zusammengebrochen! Die Nachricht hatte etwas gewaltig Ergreifendes. „Es gibt ein Kesseltreiben." hatte unser Moltke gesagt. Ja das war wirklich ein Kesseltreiben gewesen. Viel edles Wild war dort zusammengetrieben und erlegt worden. Wahrhaftig unsere Stimmung war keine freudige, aufjubelnde, die Tage waren zu schwer, sie war eine feierlich ernste. Auch der jüngste Musk·tier fühlte, an welchen gewaltigen Ereignissen ihm teilzunehmen vergönnt war. Alle Not und alle Mühen waren vergessen, der Lohn, den wir gefunden, war ein zu herrlicher.

Nun äußerte sich auch die Gemütsstimmung unserer Leute. Die Augen leuchteten stolz auf einer reichte dem anderen die Hand, bärtige Männer fielen, freudig erregt, sich um den Hals. „Bruder, hast du es gehört, sie sind alle gefangen und Napoleon mit?" „Ist denn das auch wirklich wahr?" „Freilich ist es wahr, unser Hauptmann hat es jaselbst gesagt." Und nun traten sie in Gruppen zusammen und besprachen weiter die große Botschaft. „Wir werden sie bei uns aufjubeln," meinte der eine, „nun sind ihnen die Sorgen genommen, nun kommen die Franzosen nicht nach Deutschland." — „In unserem Dorfe," sagte ein zweiter, „da läuten sie jetzt mit allen Glocken, und unser Herr Pfarrer, der läßt sich das nicht nehmen, der geht in die Kirche und verkündet es von der Kanzal herab, und die ganze Gemeinde wird dabei sein. Bruder, jetzt brauchen sie zu Hause nicht mehr in Angst und Sorge zu sein." Und immer wi der rief einer dem anderen die freudige Botschaft zu, und immer wieder mußte sie wiederholt werden, damit mann sie auch ganz glauben könnte. „Und wir waren auch dabei!" riefen die Soldaten von berechtigtem Stolze erfüllt, sich einander zu. Wir waren auch dabei! Das ist ein schönes, erhebendes Bewußtsein. Wie oft habe ich seitdem Kameraden aus jenen Tagen, hin und wieder auch in den schweren Sorgen des Täglichen Lebends wiedergesehen, aber ich fand noch keinen, dessen Angen nicht aufleuchteten bei der Erinnerung an die große Zeit, keinen der nicht stolz war, sagen zu können: „Ich war auch dabei."

Gesangwettstreit mit Lärmszenen.

Günnigfeld, 31. August. Einen gerade nicht schönen Ausgang nahm der von dem Gesangverein „Concordia" hierselbst anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltete Gesangwettstreit, zu dem bekanntlich Se. Hoheit Prinz Heinrich und der Landeshauptmann von Westfalen, Herr Dr. Hammerschmidt-Münster, einen Ehrenpreis gestiftet hatten. Es kam bei der Preisverteilung laut „Dortm. Ztg." zu argen Differenzen zwischen den Vereinen und den Preisrichtern, die ihres Amtes nicht in gerechter Weise gewaltet haben sollen. So waren sämtliche Vereine der Meinung, daß der Gesangverein „Liedertafel"-Hüllen, der die drei ersten Preise, darunter auch den Prinz Heinrich-Preis errungen hat, dieselben nicht verdient habe, sonderm dem Gesangverein „Liederfreund"-Hörde hätten zuerkannt werden müssen, da die Leistungen dieses Vereins diejenigen des ragt hätten. Die „Liedertafel"-Hüllen hätte an sechster Stelle rangieren müssen. Das für diesen Verein so günstig ausgefallene Resultat wird fast von allen Vereinen dem Umstand zugeschrieben, daß der Musikdirektor Zürnt aus Bohwinkel, der zu den Preisrichtern gehörte, ein Onkel des Dirigenten Müller von der „Liedertafel"-Hüllen sei. Auch stimmten die Textbücher nicht überein, da in einer großen Anzahl derselben ein Sänger der „Westfalia"-Bochum mehr aufgeführt war, wie in den anderen Textbüchern, und so sollen noch mehrere Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein. Fünf preisgekrönte Vereine verweigerten bei der Preisverteilung die errungenen Preise und legten Protest gegen das vorschriftswidrige Punktiersystem der Preisrichter bei der Beurteilung der Leistungen der einzelnen Vereine ein. Der Gesangverein „Glück auf"-Wattenscheid, der den 4. Preis in der 1. Klasse errang, aber auch verweigerte, hatte Diewstag morgen die Punktzahl seiner Leistungen noch nicht in seinen Händen. Der Gesangverein „Constantin"-Duisburg will gegen das Resultat gerichtlich vorgehen. Bei der Preisverteilung herrschte ein derartiger Radau, daß der von der Merkertschen Kapelle intonierte „Preußenmarsch" überschrien wurde. Unter polizeilicher Bedeckung mußte die Preisverteilung vorgenommen werden. Auf der linken Seite des Saales standen 5 Gendarmen und auf der rechten 6 Polizeibeamte, die zum Schutz gegen etwaige Gewalttätigkeiten vom festgebenden Verein requiriert waren. Als auf den Gesangverein „Liedertafel"-Hüllen ob der errungenen Preise ein Hoch ausgebracht werden sollte, wurde von allen Seiten mit kräftigem Pfui geantwortet.

Wenn deutsche und französische Schiffe sich treffen . . . .

Ueber Begegnungen deutscher und französischer Schiffe in verschiedenen Häfen der „exotischen Welt" veröffentlicht Olivier Seylor, ein früherer Offizier der französischen Kriegsmarine, im „Gil Blas" interessante Erinnerungen. Er erzählt: Ein Spätnachmittag in Brest, fast am Eingange der engen Hafeneinfahrt; die „Bordaches" — die Zöglinge der Marineschule — die

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 18

„Und hast Du eine Idee, aus welchem Grunde?" fiel der Fürst schnell ein.

„Nein, auch das nicht, alles, was das schöne Weib umgibt, ist in Dunkel gehüllt, niemand weiß, wer sie ist, niemand kennt die Beweggründe ihres Handelns."

„Seltsam, seltsam!" erwiderte der Fürst, er blickte wie in wachende Träume versunken vor sich hin. „Mir ist es immer, als hätte ich schon früher das schöne, rotblonde Weib gesehen, doch ich komme nicht darauf."

„Laß auch alles Grübeln! Für uns ist sie die tatkräftige Helferin und das Volk hängt mit fanatischer Liebe an ihr. So hat sie auch den armen Jungen, den Boris, sich ganz gefügig gemacht, er ist wie weiches Wachs in ihren Händen."

„Es wird immer später, sollte sie uns keine Botschaft senden können? Aber das ist ja unmöglich."

Unruhig trat der General ans Fenster, als er auf einmal leicht zusammenzuckte und nach Nikitas Arm griff: „Komm, sieh dorthin, erscheint dort an der hellen Mauer nicht eine Gestalt?" fragte er dann atemlos.

„Ja, Michael, Du hast recht, laß uns beobachten!"

Langsam kam die dunkle Gestalt näher, jetzt blickte sie sich scheu um, rasch eilte sie über den Platz und stand nun dicht unter den erleuchteten Fenstern. Ein lauter und doch unterdrückter Ton erklang, worauf der General das Fenster öffnete und eine Rolle starken Bindfadens entfaltete, an der eine Art Kapsel befestigt war. Rasch ließ er den Faden in die Tiefe rollen, dann hielt er an, er fühlte, wie die untenstehende Person denselben ergriff. Nach einem leisen, fühlbaren Ruck von unten zog der General nun die Schnur empor.

Mit dem Antlitz des Generals war eine eigene Veränderung vorgegangen. An den Gliedern bebend, stand er da, ein Briefkuvert in der Hand haltend. „Ich habe kaum den Mut, es zu öffnen," flüsterte er leise.

„Gib her, laß sehen!" rief der lebhaftere Fürst, und entnahm mit rascher Hand den Bericht. Er blickte auf das kleine, weiße Papier, dann sank er in den nächststehenden Lehnstuhl.

„Was gibt es?" keuchte der General, dessen Augen weit geöffnet nach dem erschrockenen Freunde blickten.

„Verdammt, das Attentat ist mißlungen!" schrie der Fürst mit bebenden Lippen und bedeckte die Augen mit den zitternden Händen.

„Mißlungen? Nicht möglich! Es war ja alles so geschickt angelegt, nur plumpe Hände können die Schuld . . ."

„So höre," fiel ihm der Fürst ins Wort. „Höre, was Elinor meldet: Attentat geschehen! Doch durch seltsame Verkettung der Umstände ist weder der Zar noch eines seiner Familienmitglieder verwundet! Boris gefangen! Folge seinen Spuren! Seid wachsam und treu! Bald kehre ich heim. Ist auch dieses Mal das Unglück auf unserer Seite, so behaltet Mut! Wir müssen siegen und sollte ich Unmögliches leisten. Ich will nicht unterliegen. Das Recht ist auf unserer Seite und im Himmel wird uns Beistand erstehen. Forschet und sehet nach dem Rechten. Elinor." Das Blatt bebte in Nikitas Hand, tonlos klang seine Stimme und sein Blick suchte das Auge seines Freundes.

„Was nun? Solche passende Gelegenheit zeigt sich so schnell nicht wieder; doch Elinor hofft, sie hofft noch immer. Ihren Mut kann solch ein Fehlschlag nicht beugen."

„Halt, was steht noch hier in der Ecke?" Nikita beugte sich tief über das Briefblatt, seine Augen hefteten sich starr auf die wenigen Worte, welche in einer, für fremde Augen unbekannten Chiffreschrift geschrieben waren. „Gib mir schnell den Schlüssel, ich kann die Worte nicht verstehen, doch rasch, das Wichtigste steht vermutlich hier!" rief er mit hoch wogender Brust.

Der General erschloß das Geheimfach eines Schrankes und entnahm ihm ein Blatt Papier, welches den gewünschten Schlüssel enthielt, mit dessen Hilfe er entzifferte: „Holt das Gift von dem Armenier, ich brauche es, und sendet es mir mit einem vertrauten Boten nach Livadia!"

Starr und entsetzt blickten die Herren vor sich hin.

„Nun gut, sie weiß, was sie will! Ich sende ihr das Verlangte, sie wird alles zum Ziele führen!" sagte dann rasch entschlossen der General.

„Doch weshalb sendet sie nur so kurze Botschaft? Und jener junge Mann, er ist gefangen, wird er treu sein und schweigen?"

Für den vornehmen Mann, der einen Vertrauensposten am Hofe bekleidete, stand alles auf dem Spiele.

„Können wir etwas tun?" erklang es und aus seinen Augen zuckte es stahlhart und feindselig.

„Vor allem abwarten! Elinor wird uns weitere Kunde geben. Doch nun laß mich gehen, ich bin todmüde, die Aufregung hat mich matt gemacht!"

„Auf morgen! Morgen wird die Schreckenskunde durch die Hauptstadt fliegen, morgen wird der erstaunte Bürger erfahren, daß der Nihilistenbund doch keine Fabel ist, nein, daß sein Auge wacht und die erste beste Gelegenheit benutzt, um seine Zwecke zu erreichen!" Mit einem kurzen „Gute Nacht!" verschwand Fürst Nikita und der General war allein.

Er verriegelte seine Tür, dann brannte er ein Licht an und nahm das weiße Blatt, worauf Elinors Botschaft stand, und hielt es sorgsam über die Flamme der Kerze.

Da prasselte und knisterte es auf, die Flamme ward dunkel und sprühend; es sah aus, als verbrenne das Blatt zur Asche, doch nur einen Moment, bald erhielt es seine helle, weiße Farbe wieder, doch die vorige Schrift war verschwunden. „Es ist geglückt!" atmete der General wie erlöst auf.

Und wirklich, nun erschienen auf dem weißen Grunde hellrote Schriftzeichen, welche sich nach und nach mehr verdunkelten. „Eine herrliche Erfindung! Doch halt, was teilt mir Elinor mit?"

„Mein süßer Freund!" Ueber das Antlitz des alten Herrn glitt ein Freudenstrahl, diese Worte der schönen Frau versetzten ihn in den Himmel. „Ich benutze die Gelegenheit, um Dir, mein Freund, meine sehnsüchtigsten Grüße zu senden. Der Anschlag ist gescheitert; Gott, welche Qualen zerrissen mir das Herz, als alle meine Feinde wohlbehalten vor mir standen! Ich knirschte mit den Zähnen, ich ballte die Hände, und doch mußte ich noch Teilnahme heucheln. Boris ist gefangen, ich folge ihm, nicht aus Liebe, mein Freund, Du weißt ja, für wen mein Herz schlägt, doch aus Vorsicht. Ich darf ihn nicht aus den Augen lassen, sonst könnte er uns verraten.

Ständen wir nur erst am Ziele, dann bin ich gerächt und dann, o Michael, kannst Du dann erfassen, was uns erwartet?"

Michaels Stimme bebte vor Erregung, er bedeckte die Augen und seine Brust hob und senkte sich. „Elinor, schönes Weib, ja, nur in Deinen Armen blüht mir das Glück der Liebe! O, Elinor, wie liebe ich Dich!"

Und der alte Herr breitete sehnsuchtsvoll seine Arme aus, als wollte er das schöne Weib an sein lautschlagendes Herz ziehen. 122,20

auf ihrem Schulschiffe Uebungen machen, bemerken plötzlich ein deutsches Kriegsschiff, das langsam im Fahrwasser des Hafens dahinfährt. Was geschieht denn hier! War doch seit den düsteren Tagen, die nur durch den Sieg (!) des „Bouvet“ über den „Meteor“ erhellt wurden, der Adler niemals am Leuchtturm von Porzic erschienen. Ja, aber der Kreuzer, der unter dem Schutze des roten und schwarzen Adlers steht, ist von einem Dampfer ins Schlepptau genommen; er ist beschädigt. Und drei Stunden später ist er wieder fort, ohne daß die „Bordaches“, die durch ihre Uebungen vollständig in Anspruch genommen sind, Zeit gehabt hätten, die Salve zu hören, mit welcher der Deutsche Frankreichs Boden begrüßt hat. Später zwei Jahre darauf, ist es wieder die Schule, die 70 Zöglinge, die durch das Licht, die Palmen, die Frauen von Las Palmas auf den Kanarischen Inseln berauscht und geblendet sind. Aber neben ihnen, auf dem „Stein“, der neben der „Iphigenie“ liegt, haben andere junge Körper, deren Zahl noch größer ist, dasselbe heiße Verlangen: die deutsche Schulfregatte „Stein“ neben der französischen Schulfregatte! Und eine Vereinbarung bei der der Sieger sich höflich, der Besigte sich stolz zeigt, setzt daß die Zöglinge der beiden Schiffe nur abwechselnd an Land gehen sollen, damit sie sich nicht einmal auf der Straße La Luz in Palmas treffen, jener hübschen Straße, die man in rasendem Galopp auf „corricolos“ hinabfährt; diese „corricolos“ werden von Pferden gezogen, die man ruhig tot hetzen kann, da das Schlachthaus sie schon vorher gekauft hat. August-September 1905. — In der Bucht von Hakodate sind die Geschwader Englands, Deutschlands, Japans versammelt. Da kommt der „Duguay-Trouin“ mit der Flagge des Divisionschefs Bayle. Und so findet der Austausch der Besuche statt: Die Deutschen sind da, bevor noch die Verankerungsarbeiten vollständig beendet sind. Von außerordentlicher Höflichkeit, sind sie in großer Zahl erschienen. Sie wünschen das herzlichste Willkommen, ohne im übrigen ihr feierlich-ernstes Getue abzulegen. Dann legten sie den französischen Offizieren all die Vergnügungen zu Füßen, die man gerade auf ihren Schiffen vorbereite. Eisiges Schweigen. Die Besucher sind ein wenig aus der Fassung gebracht und ziehen sich zurück. Fünf Minuten später erwidern die dienstfreien Offiziere des „Duguay-Trouin“ in großer Uniform, obwohl die Hitze ein leichtes Tropengewand entschuldigt hätte, den Besuch: d. h. sie begrüßen das Personal des deutschen Admiralschiffes, öffnen aber den Mund nur, um die durchaus notwendigen Worte zu sprechen und betreten den Schiffsboden gerade so weit, daß sie mit beiden Füßen darauf stehen können! Das englische Geschwader, das gerade Ruhepause hat, veranstaltet Regatten. Unsere Leute werden daran nicht teilnehmen. Einer von beiden, der Franzose oder der Deutsche, muß fernbleiben, denn eine zweite Partie, nach der Regatta, würde zwischen den preußischen Matrosen und den Matrosen aus der Bretagne nur mit den Rudern „gespielt“ werden können. Der Abteilungschef Bayle ist an Dienstgrad jünger als sein deutscher Kollege: er tritt also zurück, obwohl der andere bittet, es nicht zu tun. Dann am 2. September in der Morgendämmerung ein trauriger Aufbruch: man muß ohne jede Notwendigkeit aufs Meer hinausfahren und dem Hafen fernbleiben, um erst nach Sonnenuntergang zurückzukehren. Wenn man bliebe, müßte man nach den Regeln der internationalen Höflichkeit mit Kanonenschüssen die zu Ehren von Sedan, zu Ehren des an diesem Tag geborenen Deutschen Kaiserreiches gehißte deutsche Flagge grüßen! . . . Noch ein Abend auf dem „Duguay-Trouin“. Der Kreuzer liegt bei Woo-Sung; es weht ein kalter, scharfer Wind; die Hirsche schreien, und die kleinen chinesischen Schiffe stoßen gegeneinander. Trotzdem ist man warm geworden, weil das Postschiff Nachrichten aus der Heimat gebracht hat. Plötzlich verbreitet und verdichtet sich eine Nachricht. Es ist, als ob all die bösen Dinge, die in den Postsäcken enthalten sein konnten, sich zu einem Haufen zusammengeballt hätten, um auf einmal alle Herzen auf dem „Duguay“ zu töten. Man hat den Flottenbesuch in Kiel erfahren: man sieht sich an und begreift nicht! Und doch: was nicht der deutsch-russisch-französische Dreibund, der angesichts des triumpfierenden Reiches der aufgehenden Sonne von selbst gegeben war, hatte bewirken können — die Zeit begann es, wie immer, zu erfüllen. Oh! Nicht, als ob plötzlich irgend etwas anders geworden wäre; aber auf den Gesichtern begannen, trotz der sonst ernsten Mienen, die Blicke freundlicher zu werden und die Stirnrunzeln sich zu glätten. . . Und nun noch eine letzte persönliche Erinnerung. Wir sind in Majunga 1898. Mit einem seiner Kameraden, der, wie ich, Offizier auf dem „Fabert“ ist, habe ich mit Erlaubnis des Komamndanten eine Einladung zum Essen beim englischen Konsul angenommen. Warum, wird man fragen, diese Erlaubnis? Wir hätten allerdings auch ohne Erlaubnis gehen können, aber wir wissen, daß das Mahl zu Ehren eines Geburtstages gegeben wird, des Geburtstages des Kaisers, den hier ein von allen geschätzter junger Kaufmann vertritt. Wir müssen wissen und wir wissen auch, daß Trinksprüche ausgebracht werden. Und wir haben auch wirklich, während draußen der Sand von Majunga brannte, in dem freundlichen Heim des englischen Konsuls schweigend unsere Gläser erhoben, als die anderen voll Begeisterung „Der Kaiser lebe hoch“ riefen.

Vermischtes.

* **(Wie man Prinzen erzieht.)** Eine hübsche Anekdote aus dem Leben des Kaisers Maximilian von Mexiko erzählt im „Gaulois“ der General Pierron, der Sekretär des Kaisers in Mexiko war. Die Episode spielt in der Zeit, da der junge Erzherzog als Kadett in die österreichische Marine eingetreten war. Er hatte es bei seinem Bruder, dem Kaiser Franz Josef, durchgesetzt, obwohl ihn dieser darauf hinwies, daß die Marine Oesterreichs doch erst in den Anfängen wäre. Er kam an Bord der Fregatte „Schwarzenberg“, die vom Kapitän Hdik von Futak, einem echten Dalmatier, befehligt war. Der alte Seebär war über den neuen Kadetten nichts weniger als erbaut, und er äußerte sich auch ganz offen darüber, daß der Prinz nur Verwirrung stiften, aber keinen Dienst leisten werde. Als der junge Erbherzog dies erfuhr, sagte er nur: „Ich werde ihm zeigen, wie ein Erbherzog Dienst tun kann.“ Die Fregatte kreuzte im Mittelländischen Meer; sie hatte stürmisches Wetter auszuhalten, und der Erzherzog wurde auf eine harte Probe gestellt. Als das Schiff dann an einem schönen Tage endlich im Hafen von Neapel Anker warf, entzückte den Erzherzog das herrliche Panorama, und er beschloß, unverzüglich an Land zu gehen. Aber gerade an diesem Tage hatte der „Kadett Maximilian“ von 2 bis 4 Uhr nachmittags Dienst zu tun. Er teilte seinen Verdruß dem Sekretär mit, den man ihm gelassen hatte. Dieser meinte: „Eine großartige Idee! Hoheit legen Erzherzogsuniform und den Stephansorden an, dann wird kein Mensch Ihnen verbieten, daß Sie an Land gehen!“ „Freilich, eine hervorragende Idee!“ Der Erzherzog legt große Uniform an, steigt auf Deck, grüßt den Komamndanten respektvoll und sagt ihm: „Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der Erzherzog Maximilian an Land geht.“ „Ach,“ erwiderte der Kommandant mit seiner gewöhnlichen Schlagfertigkeit, „ist werde doch niemand anders die hohe Ehre überlassen, Kaiserliche Hoheit zu geleiten. Macht das Boot fertig!“ Auf diese Antwort war der Erzherzog nicht gefaßt; aber er mußte gute Miene dazu machen. Bei der Landung am Kai sagte der Kapitän zum Erzherzog: „Hoheit wissen doch, daß unser erster Besuch dem Gesandten seiner kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät gelten muß, der uns bei Hofe vorstellen wird. Alsdann werden wir unsere Besuche bei den fremden Gesandten machen müssen.“ In der Tat wurde der ganze Nachmittag den offiziellen Besuchen gewidmet, — das war ein hartes Stück Arbeit und nichts als Arbeit. Dann mußten sie an Bord zurückkehren. Der Erzherzog ging in seine Kabine und erzählte seinem Sekretär sein Mißgeschick. Kaum hatte er seine Kadettenuniform wieder angelegt, als ein Schiffsjunge klopfte. „Was giebt's?“ „Der Schiffs-Kommandant läßt Sie zu sich bitten.“ „Das kann mir nicht gelten; ich bin eben von ihm gekommen.“ „Pardon, Sie sollen kommen.“ Der Kadett Maximilian kommt auf das Deck und sieht den Komandanten, der von seinen Offizieren umgeben ist. Schlimmes Zeichen, denkt er. Und in der Tat beginnt der alte Seebär: „Kadett, es scheint mir, daß ich Sie heute an Land gesehen habe!“ Sich an den ersten Offizier wendend, fährt er fort: „Hatte dieser Kadett nicht heute Dienst?“ „Herr Kommandant, von zwei bis vier Uhr hatte er Wache.“ „Wie, Herr Kadett, Sie haben Ihren Dienst versäumt? 30 Tage erhalten Sie keinen Landurlaub und vier Stunden stehen Sie im Mars Posten! . . . Macht die Winde fertig zum Ankerlichten!“

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 39.

		Berlin am 26. 8.	Dortmund am 28. 8.	Köln a. Rh. am 28. 8.	Essen am 28. 8.
Auftrieb:	Rinder	4068	841	945	982
	Kälber	1197	234	684	414
	Schafe	18945	74	400	186
	Schweine	10027	1619	2265	2262
Tendenz:	Rinder	ruhig	schlepp.	schlepp.	langsam
	Kälber	zl. glatt	„	lebhaft	„
	Schafe	glatt	„	„	„
	Schweine	„	„	flott	langsam

		Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	46—49	45—46	48	45—49
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	38—40	38—39	42—43	39—40
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	31—33	32—33	36—37	—
	d) gering genährte jeden Alters	46	28—29	29—30	30—32	—
Bullen	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60		40—42	42—43	39—40
	b) vollfleischige jüngere	53	43—45	33—35	37	33—34
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	34—37	28—30	31	27—28
	d) gering genährte	43	29—31	24—25	27—28	—
Färsen Kühe	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	40—41	—	40—41
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	32—34	35—36	37	35—37
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	29—30	31—33	33—34	32—33
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	26	25—27	27—28	25—26
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	22—24	—	—	
Kälber	a) Doppellender	—	—	—	70	—66
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	55—58	52—54	55	50—52
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	46—50	47—51	48—48	46—48
	d) geringere Saugkälber	54	32—37	43—46	32—37	
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	26—27	—	—	40—44
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	40—42	35—37	40	37—38
	b) ältere Masthammel	48	37—38	31—33	34—35	31—33
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	29—30	—	27—29	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	
Schweine	a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	69	68—69	70	—70
	b) Käser	—	—	—	74	
	c) fleischige	—	67—68	65—67	67—68	66—68
	d) gering entwickelte	—	64—66	60—64	62—66	
	e) Sauen	—	65	60—64	62—66	60—64

Aufruf!

Seit mehr denn Jahresfrist sind die Deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu Gunsten unseres Expeditionskorps in Südwestafrika tätig.

Ununterbrochen wurden durch die Hauptsammelstelle in Hamburg Materialsendungen sowohl für die Verwundeten- und Krankenpflege wie auch Labe- und Stärkungsmittel für die kämpfende Truppe selbst dorthin verfrachtet, deren sachgemäße Verteilung und Weiterbeförderung durch den seit Dezember v. Js. dort anwesenden Delegierten des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege trotz aller Verkehrshindernisse zuverlässig organisiert worden ist. Ein freiwilliges Personal von 70 bis 80 Pflegerinnen, Pflegern, Depotverwaltern u. s. w. weilt auf Kosten des Zentral-Komitees in dem Aufstandsgebiet und findet in Ergänzung des angestrengten amtlichen Sanitätswesens entsprechende Verwendung.

An der Zentralstelle sind für diese Zwecke sowie für Bade- und Erholungskuren von zurückgekehrten Offizieren und Mannschaften bisher an 400 000 Mark verausgabt worden, abgesehen von den Ausgaben und Beschaffungen der einzelnen Vereine vom Roten Kreuz im Deutschen Reich.

Neben dieser Wirksamkeit zu Gunsten unseres Expeditionskorps hat das Zentral-Komitee es nicht unterlassen können, die deutsche Hilfsbereitschaft auch an den Opfern des furchtbaren Völkerringens in Ostasien zu betätigen und durch die Organisation zweier deutscher Lazarette vom Roten Kreuz in Charbin und Tokio durch die Tat zu beweisen, was deutsche Wissenschaft, deutsche Industrie und deutsche Pflege im Dienste der Humanität zu leisten vermögen.

Diese freiwilligen Leistungen auf so fernen und getrennten Gebieten erfordern zu ihrer weiteren erfolgreichen Durchführung noch erhebliche Mittel.

Zum ersten Mal seit zwanzig Jahren sieht das Zentral-Komitee sich genötigt, auf seine der vorbereitenden Friedenstätigkeit dienenden Kapitalbestände zurückzugreifen, sofern nicht freiwillige Spenden diese im nationalen und humanitären Geiste geleistete Arbeit in ganz Deutschland materiell und moralisch auch ferner unterstützen.

Möge unser ernster Ruf nicht wirkungslos verhallen.

Berlin, den 8. Juni 1905.

Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz.

Beiträge werden auch von der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung“ entgegengenommen und an die zuständigen Stellen weiter übermittelt.

1840

JO SA SÖ

Seifenpulver Marke I. Ranges.

Preisverteilung!

Makulaturpapier

wieder vorrätig.

Buchdruckerei Carl Braus.

Vaporin Dr. Staedtler

(Preis pro Büchse Rm. 2.00)

neues, unfehlbares Mittel gegen

Keuchhusten

vollständig unschädlich, wird nur eingeatmet.

Vermindert sofort die Dauer und Intensität der Anfälle.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh.

Bestandteile: Kampher, trift. Säp Nagelöle, purissm. 10% Gl. eucalypt. Gl. pini pin. āā 2,5

Zur Rettung von Trunksucht! Versf. Anweisung nach 35jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. Keine Berufsstörung — Briefe sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen (Baden).

Echtes Pergament-Papier

unter Garantie für Einmachzwecke geeignet.

Carl Braus, Buch- und Papierhandlung.

Hochzeits-Einladungen ∴ ∴ ∴

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 31. Aug. (Tel.) Weizen neuer I. 16,60, II. 15,60, Roggen neuer I. 14,30, II. 13,30, Hafer neuer I. 13,00, II. 12,50 Mk. per 100 kg. Kleie 5,10 Mk. per 50 kg.

Neuß, 31. Aug. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,25 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 49,75 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 108 Mk., in kleineren Partien 112 Mk. Raps I. 22,50 II. 21,00, III. 20,00 M. Aveel I 21,50, II. 20,00, III. 19,00 M.

Köln, 31. Aug. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer, alter, 00,00, Heu 5,60—6,80, Maschinenstroh (Roggen) 4,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,40, Krummstroh 3,80 M.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Julius Humme, Schwerte.